

2005

*Dank der Kampagne für die schwer kranke, nach Togo, abgeschobene Frau Dickewu und dank großzügiger Spenden, die den sagenhaften Betrag von 6.000 € zur Zurückzahlung der Abschiebekosten erbrachten, darf Frau Dickewu wieder einreisen und von ihrem Mann endlich in die Arme genommen werden.*

2005

*KEIN TRASH IST ILLEGAL VERSTEIGERUNG - daher hat Tobias Klaus seinen Gameboy - vielen Dank.*

2005

*Kampagne gegen die Abschiebung von Ali Salah bleibt erfolglos: Der jugendliche Flüchtling aus Somalia wird in den Jemen abgeschoben.*

2006

*8. Rage against Abschiebung Festival unter dem Motto „Hiergeblieben“. Wir bekommen den Größenwahn und bespielen fünf Bühnen! Die Kosten brechen uns das Genick und es ist das erste Solifestival das mit Verlust endet.*

# 3 Tage Geschichten Schicksale

Die Einzelfallarbeit im Flüchtlingsrat ist kaum zu beschreiben. Tobias Klaus schildert darum exemplarisch drei Tage in der Geschäftsstelle, die ihm besonders in Erinnerung geblieben sind.



Selber gutaussehend!  
Herr Klaus sieht gut aus,  
auch wenn der Tag  
mal wieder anders verläuft...

Fotos: Dietrich Mittler

## Schnell noch Abschieben

Mittwoch, 22. Oktober 2007. Ich komme früh ins Büro, ein Handyanruf hat mich geweckt. Heute Nachmittag soll Familie Ora nach Syrien abgeschoben werden. Zwei Tage zuvor sind sie von der Polizei abgeholt worden, 30 Minuten hatten Sie um ihre Sachen zu packen, zwölf Jahre in Straubing sollen heute zu Ende gehen. „Selbst die 16-jährige Tochter ist schon im Gefängnis. Das ist doch nicht normal, dass Kinder in Haft genommen werden, die haben doch keine Straftat begangen!“, empört sich ein Unterstützer am

Telefon. Zwei Tage vorher wurde ich über den Fall informiert: Noch bevor das neue Bleiberecht greifen kann, wollen die Straubinger Behörden eine Familie nach Syrien abschieben. Vor zwölf Jahren waren die syrischen Christen geflohen, haben sich seitdem in Straubing eingelebt, ihre Kinder sind dort geboren, gehen zur Schule und haben Freundinnen und Freunde gefunden. Mit den Unterstützerinnen und Unterstützern der Familie habe ich mich bereits getroffen, eine Unterschriftenkampagne und Faxaktion läuft, eine Petition im Landtag wurde eingereicht, der Bischof ist informiert, die Pressemitteilung versendet. Erst einmal telefoniere ich mit der Anwältin, der Eilantrag wurde abgelehnt, die Ausländerbehörde will weiter abschieben. Ein Anruf bei der Ausländerbehörde: Sie sind genervt von der Faxaktion und wollen nicht mit mir sprechen. Es sieht nicht gut aus. Ich kontaktiere ein paar Journalistinnen und Journalisten, sie versprechen mir, im

Innenministerium nachzufragen – hoffentlich bringt der mediale Druck ein Einlenken. Gegen Mittag meldet sich die Pressestelle des Bischofs. Ein paar Details werden abgeklärt, dann wird versprochen, dass der Bischof so schnell wie möglich beim Innenministerium intervenieren wird. Die etwas mehr erfahrenen Kolleginnen und Kollegen sind sich sicher, jetzt wird die Abschiebung gestoppt – es ist mein erster Einzelfall, ich bin am Zweifeln und stehe unter Hochdruck. Am frühen Nachmittag kommt ein Anruf aus Straubing von einem Freund der Familie: Die Familie befindet sich bereits auf dem Weg zum Flughafen in Frankfurt: In vier Stunden ist die Abschiebung. Hoffentlich erreicht der Bischof noch etwas. Kurze Zeit später ruft die Anwältin der Familie an. Die Familie wird zurückgebracht. Das Innenministerium hat die Abschiebung gestoppt, bis über die Petition entschieden ist!

*[Heute lebt Familie Ora mit einem Aufenthaltsrecht in Straubing, 5000 Menschen hatten für sie unterschrieben - selbst die Junge Union aus Straubing setzte sich ein.]*

## Nie wieder Verkehrsinsel

Dienstag der 23. Dezember 2008. Als ich in den Flüchtlingsrat komme, ist es ruhig und alles völlig unaufregend. Noch schnell ein paar Dinge erledigen, bevor es endlich in die Weihnachtspause gehen kann. Am Mittag fahre ich mit der Mitfahrgelegenheit nach Hause nach Bielefeld. Dann kommt ein Fax vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Es geht um Elia Ziyad Rifaat.

Ein Fall mit monatelanger Geschichte: Es ist Juli 2007, die Brüder Ziyad (24) und Petrus Rifaat (22) fliehen über die Türkei nach Deutschland, sie wollen zu ihrer Schwester Abir nach München. Als sie aufgegriffen werden, vermuten die Behörden, dass sie über Griechenland eingereist sind, und leiten ein sogenanntes Dublin-II-Verfahren ein, um zu prüfen, ob Griechenland zuständig für das Asylverfahren der Brüder ist. Griechenland antwortet: Einen Petrus Rifaat kennen wir nicht – damit kann Petrus bleiben und erhält Asyl. Zu Ziyad kommt aus Athen gar keine Antwort, was von den deutschen Behörden als fiktive Zustimmung zu einer „Rücküberstellung“ gewertet wird. Ziyad wird nach Griechenland abgeschoben. Dort lebt er acht Monate lang auf der Straße, auf einer Verkehrsinsel, Unterbringung oder medizinische Hilfe gibt es für ihn nicht. Fluchthelferinnen und Fluchthelfer schaffen es, Ziyad am 18. November nach Deutschland zurück zu bringen. Sofort wird erneut ein Abschiebeflug nach Athen gebucht. Zurück auf die Verkehrsinsel ist die Devise der Behörden. Durch den Einsatz des Bayerischen Flüchtlingsrates und Pro Asyl, sowie der über 800 Unterzeichnerinnen und Unterzeichner einer Unterschriftenliste für Ziyad, konnte Zeit gewonnen, sowie eine Haftentlassung erwirkt werden. Doch die Abschiebung droht weiterhin, trotz der großen medialen Empörung. Am 23. Dezember kommt dann das Fax vom BAMF. Die Frist zur Überstellung nach Griechenland sei abgelaufen, Ziyad kann bleiben! Interessant daran ist, dass die Frist noch viereinhalb Monate gelaufen wäre, und das BAMF-Schreiben daher juristisch betrachtet keinen Sinn ergibt. Wir nehmen Weihnachtsgeschenke aber natürlich auch ohne juristische Grundlage freudig an und beenden das Jahr 2008 mit einem schönen Erfolgserlebnis.

*[Ziyad lebt mittlerweile als anerkannter Flüchtling in München, hat deutsch gelernt und eine Arbeit gefunden. Zudem*

*I was under very miserable circumstances that I was suddenly forced to seek asylum after having such a great life experience as international student.*

*On my way from Hamburg to Zirndorf (the so called „Erstaufnahmeeinrichtung“) I was in panic and fear as a result of losing my passport along with six months visa.*

*The second disappointing event I encountered was on the 25th of December 2009 when I arrived in Zirndorf as a result of not being informed what the situation there would be like.*

*For me it was mentally a big shock to come to a place where I had to live in rooms with bunk beds, to share outdated toilets with more than 30 people on one floor, monitored by police even though I didn't commit any crime, restricted movement and last but not least awkward ways of questioning by the federal office. Finally I could withstand this unfortunate challenge in Zirndorf with the help of God and be transferred to a refugee camp in Würzburg. In Würzburg it was once again a very disappointing welcome-speech by the so called „Heimleiter“. Even though I had a medical report, which clearly declares that I'm suffering on depression, he refused to give me a single room. Instead his respond was: „This is not a hotel“, to someone who is an adult.*

*Later I managed to get a single room with the help of a doctor from the mission clinic. My life experience in the so called „Gemeinschaftsunterkunft Würzburg“ which we call „Lager“ was and unfortunately still is very stressful. It might be hard to imagine how miserable life could be in a place where an individual is restricted to move, is not allowed to work, fed two times a week with limited food options in forms of food packages, far away from a city which makes it difficult for asylum seekers to integrate. Asylum procedure takes a long time, without chance to learn the language or any possibility to speed up time. Visitors must leave the camp after limited time to find education is hardly impossible, arbitrary decision of the foreign police office, in order to leave a camp for a short period of time to visit family or church, is a desolate fact.*

*I'm a lucky person being able to continue my studies during my asylum procedure. Of course the support from different organizations like Caritas (Mr. Rainer Jäckel), Bayerischer Flüchtlingsrat, Katholische Hochschulgemeinde and individual persons like Mrs. Dr. Eva Peterle who could connect me to Mr. Jochen Bähr and Mr. Eugen Sauer who cover the transport cost from Würzburg to the University of Applied Science (FH) in Schweinfurt. Because of my study and the residence permit it is currently not possible for me to get any support from the municipal of Würzburg, which clearly will force me to quit my studies. There is no support for family reunification; my family is still living in my home country.*

*To summarize my life experience as asylum seeker: To seek for asylum means in my opinion: to be out of luck! It is pathetic to hear about this kind of life stories in an industrialized and developed country like Germany; but unfortunately it is true.*

*On the other hand, during my stay as asylum seeker in refugee camps and through the meetings organized from the Bayerische Flüchtlingsrat, I have met very nice people from different great cultures, learned about international way of thinking, being tolerant and patient.*

**Wondu Wolka Wogasso**

*Refugee from Ethiopia*

2006  
*Erfolg im Fall Debru  
Zewdie Ejeta: Auf-  
grund des öffent-  
lichen Drucks bietet  
das Bundesamt für  
Migration und  
Flüchtlinge in letzter  
Minute einen  
Abschiebschutz  
wegen drohender  
Folter an. Zuvor  
waren äthiopische  
Geheimdokumente  
mit Todesslisten von  
Oppositionellen  
öffentlich gemacht  
worden.*

2006  
*Günther Beckstein  
wird Abschiebeminis-  
ter 2006 und  
erklärt: „Diese  
Aktion des Flücht-  
lingsrates ist für  
mich eine Auszeich-  
nung durch den  
politischen Gegner  
für eine konsequente  
Anwendung des  
Rechts.“ Der CSU-  
Politiker weiter: "Ich  
bin lieber ein Hard-  
liner für Recht und  
Ordnung als ein  
Weichei für Unrecht  
und Unordnung"  
Hey wir waren das  
gar nicht - JOG hat  
die Wahl veranstal-  
tet!*

2006  
*Der Bayerische  
Flüchtlingsrat öffent-  
net in seinen Räu-  
men das Bleibe-  
rechtsbüro. Von hier  
aus werden unter  
anderem die  
Jugendproteste in  
Nürnberg mit 3.500  
Teilnehmern, die*

*musste die Bundesregierung auf Betreiben des Bundesverfas-  
sungsgerichts die Griechenlandabschiebungen komplett ein-  
stellen.]*

## Familienzusammenführung in letzter Sekunde

Montag, 10. August 2009. Herr Dalmar Ghedi, politi-  
scher Flüchtling aus Somalia, wartet schon vor der  
Tür des Bayerischen Flüchtlingsrats. Eigentlich sollte  
bereits alles „gut“ sein und er seit heute endlich wie-  
der mit seiner Frau Amina und seinem dreijährigen  
Sohn Abdi vereint sein. Auf der Flucht vor drei Jahren  
war die Familie getrennt worden: Herrn Dalmar  
Ghedi verschlug es nach Deutschland, Frau und Kind  
landeten als illegale Flüchtlinge in Kenia und lebten  
dort in ständiger Angst vor Polizei und rassistischen  
Übergriffen. Doch Herr Dalmar Ghedi konnte seine  
Familie nicht nach Deutschland holen – es fehlte ihm  
schlicht das Geld. Der Flüchtlingsrat unterstützte ihn  
daraufhin finanziell und besorgte Visa sowie Flugtik-  
kets für den 9. August 2009. Frau und Kind bestiegen  
den Flieger.

Doch in Dubai war die Reise zu Ende: ein falsches  
Datum im Visum verhinderte die Weiterreise nach  
Deutschland.

Die Behörden in Dubai entschlossen sich, Frau und  
Kleinkind nach Somalia abzuschicken – eine Horror-  
vorstellung, denn in Somalia droht ihnen Vergeltung  
für das politische Engagement des Vaters. Für uns  
beginnt ein Tag unter Hochspannung: Von der Aus-  
länderbehörde telefonieren wir uns über die Flugha-  
fenpolizei bis zum Bundespolizeipräsidium in Pots-  
dam durch und schinden zwischendurch Zeit in  
Dubai. Niemand will zuständig sein. Von 9 Uhr mor-  
gens bis 17 Uhr abends telefonieren, faxen und mail-  
en wir unter Hochspannung – permanent das Bedro-  
hungsszenario im Kopf. Dann lässt sich keine Zeit  
mehr schinden. Der Abschiebeflug wird gebucht: Um  
17 Uhr soll es nach Mogadischu (Somalia) gehen. Um  
16:30 Uhr aber geschieht das Unglaubliche: Der Chef  
der Visa-Abteilung der Bundespolizei ruft uns zurück:  
Amina und Abdi Ghedi erhalten eine Sondereinrei-  
seerlaubnis. Am nächsten Tag landen sie in München.  
Jahre der Angst sind für Familie Ghedi endlich vor-  
bei.

*[Seit dem Fall Ghedi tauchen im Flüchtlingsrat in regelmäßi-  
gen Abständen Flüchtlinge aus Somalia auf, die Hilfe bei der  
Familienzusammenführung benötigen. Da hierfür das Geld  
jedoch nicht reicht, können wir den Betroffenen leider nur  
selten weiterhelfen.]*

Tobias  
Klaus  
arbeitet  
schwer-  
punktmä-  
ßig in der  
Betreuung  
von Einzel-  
fällen beim  
Bayerischen  
Flüchtlings-  
rat.

## GLÜCKWÜNSCHE

Lieber Flüchtlingsrat,

wir freuen uns immer wieder  
von euren geistreichen und ausge-  
fallenen Aktionen zu hören, mit  
denen ihr zum Kampf für eine  
solidarische und gerechte Welt  
beitragt. Zu eurem 25. Jubiläum  
gratulieren wir recht herzlich und  
wünschen für die weitere Arbeit  
alles Gute und viel Erfolg.

Mit solidarischen Grüßen



Hinweis auf unsere Broschüre:

### Münchens Kolonialviertel

Die Broschüre thematisiert die Aus-  
wanderbewegung um die Umkreisung  
von Münchner Straßennamen und gibt  
Einblick in die deutsche Kolonialge-  
schichte. Es ist eine Fahrt in die deut-  
sche Vergangenheit, ein Blick auf den  
immer noch vorhandenen Kolonialismus  
in den Köpfen so mancher Münchner:  
innen und München und ein aufschluss-  
reiches Lesebuch über den Umgang der  
Politik mit einem brisanten Thema.

Bestellung bei:

NORD SÜD FORUM MÜNCHEN E.V.  
Tel. 089 85637523 oder  
info@nordsuedforum.de

# Die Penetranz der bayerischen Guerilleros

Der Bayerische Flüchtlingsrat als Pickel am Allerwertesten der freistaatlichen Dominanzkultur.  
Von Friedrich C. Burschel

„Bürger seines Landes wird man, wenn es ist wie dieses Land, nur als eine Art Guerillero.“ Dieser Satz von Klaus Theweleit trifft auf kaum jemanden in Bayern so sehr zu wie auf die Aktiven des Bayerischen Flüchtlingsrates. Wie schief gewickelt muss man auch sein, sich im Bierdimpfl-Großbiotop gegen die herrschende gated community von Laptop und Lederhosen aufzumandeln? Was für ein Selbstbewusstsein braucht man, um sich gegen die Übermacht dessen zu stemmen, was in Bayern sub signo crucis das Sagen hat? Und welche enorme Frustrationstoleranz, um nicht auf gut Deutsch zu sagen: Sturköpfigkeit, braucht es, um dem Bisschen Menschenrechte gegen die Arroganz und Exklusivität einer autoritären Denkungsart und Exekutive auf die Sprünge zu helfen. Man muss eine/einer der Guerilleras/Guerilleros in den Reihen des Bayerischen Flüchtlingsrates sein. Und ich weiß wovon ich spreche, ich kenne etliche von ihnen und bewundere sie für die unaufgeregte Widerborstigkeit und Bauernschläue. Und oft – zumal in brenzligen Situationen – habe ich diese Leute geliebt.

Wer sich zum Beispiel in böser Absicht einem der antirassistischen Camps der Kampagne „kein mensch ist illegal“ des nachts näherte, während die BayFlüRa-Leute Wache schoben, konnte mit blauen Wundern oder Flecken rechnen. Gewisse junge Leute aus Jena werden sich das Jahr 2002 sicher gemerkt haben und auch die Thüringer Kripo, die sich unangemeldet und im Auto ohne Licht dem Camp-Gelände genähert hatte: Rumbs, war die Frontscheibe der Dienstkarosse futsch, so schnell konnte der Rückwärtsgang gar nicht eingelegt werden. In Zittau und Umgebung erzählt man sich noch heute, fast zwölf Jahre nach dem Grenzcamp dort, von dem gemischten Chor junger, vitaler Stimmen, der nach strapazierter Nachtwache wacker zum Frühstückszelt zog und aus voller Kehle „Der Schutz hat nur ne´ Warnfunktion, auch am Telefon, wisst ihr´s alle schon, Und hat der Schutz mal eine Fehlfunktion, kommt sofort die Ablösung“ sang! Sang, jawohl, und nicht grölte.

Gibt es diese oft beschworene bayerische Widerständigkeit und Renitenz überhaupt, oder ist das auch

nur ein versteinertes Mythos, dessen sich selbst der reaktionärste Bauernfünfer und CSU-Stammtisch-Strategie mit einem schwerzüngigen „Mia san mia“ bedienen kann? Und wenn es stimmt, wie Herbert Achterbusch es formuliert, dass es in Bayern 60 Prozent Anarchisten gibt, die alle CSU wählen, will man dann tatsächlich noch Anarchist oder Anarchistin sein? Nein, das ist eine reine Imageblase der siebeng'scheiten Bayern, die tief verwurzelt in einer bäuerlich-christlichen Religiosität oft besser wüssten als die Obrigkeit, was „guad und sche“ ist, und deren traditionsbewusstes Beharrungsvermögen mit den Anforderungen der globalisierten Welt eine turbo-kapitalistische Dynamik entfaltet, bis sich in München kein normaler Mensch mehr eine Wohnung leisten kann, bis die Giga-Industriekonzerne der Automobil-, Rüstungs-, Atom- und Hochtechnologie ihren Standort in diesem Land suchen, wo die Staatsregierung schon gern auch mal das Gesetz Gesetz sein lässt, um ein fießes Projekt durchzusetzen. Zwar ist die große Zeit der Bayern-SED unter Franz Josef Strauß lange vorbei, doch fürchtet immer noch die Hälfte der Einwohnerschaft Bayerns den gnadenlosen Sozialismus, falls der Niedergang der CSU weiter anhält. Aber woher sollte er kommen, der Sozialismus: etwa von einer auf die Looser-Rolle abonnierten Sozialdemokratie, deren Frontleute tatsächlich – so Ministerpräsident Seehofer und „wo er recht hat, hat er recht“ - das einzige Schlafmittel sind, das man über die Augen aufnimmt? Oder von der heillos zerstrittenen Linken, oder gar den unterdessen bestbürgerlichen Grünen, die stolz die Solardächer im Lande zählen?

Historische Identifikationsfiguren sind nicht der sozialistische, 1919 ermordete Ministerpräsident Kurt Eisner, sondern der autoritäre Ersatzkönig Franz Josef Strauß, dessen NS-Vergangenheit, kriminelle Machenschaften und selbstherrlichen Großprojekte (der Großflughafen im Erdinger Moos, der Rhein-Main-Donau-Kanal, die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf) Legion und gut dokumentiert sind. Zum bayerischen Selbstbild gehören nicht die „Roten“ der Räterepublik von 1918, die massenhaft von den „weißen“ Freicorps und Reichswehrverbänden der sozialdemokratischen Landes- und Reichsregierung ermor-

*JOG-Konferenz und intensive Öffentlichkeitsarbeit organisiert. Am Ende steht eine neue Bleiberechtsregelung.*

2006

*Gemeinsam mit Pro Asyl und dem ungarischen Helsinki Komitee unternimmt der BFR eine erste Recherche zu Lagern in der Ukraine.*

2006

*Der BFR reist der abgeschobenen Familie Avdija nach Slowenien nach und führt dort zahlreiche Interviews durch. Er veröffentlicht eine Dokumentation über den erschütternden Ablauf einer Abschiebung.*

2006

*Die Bayerische Härtefallkommission nimmt ihre Arbeit auf.*

2006

*Dem BFR werden die EU-Mittel gestrichen - der Flüchtlingsrat steht vor dem Aus! Viele Freundinnen und Freunde des Flüchtlingsrates werden daraufhin Mitglieder und retten so den BFR.*